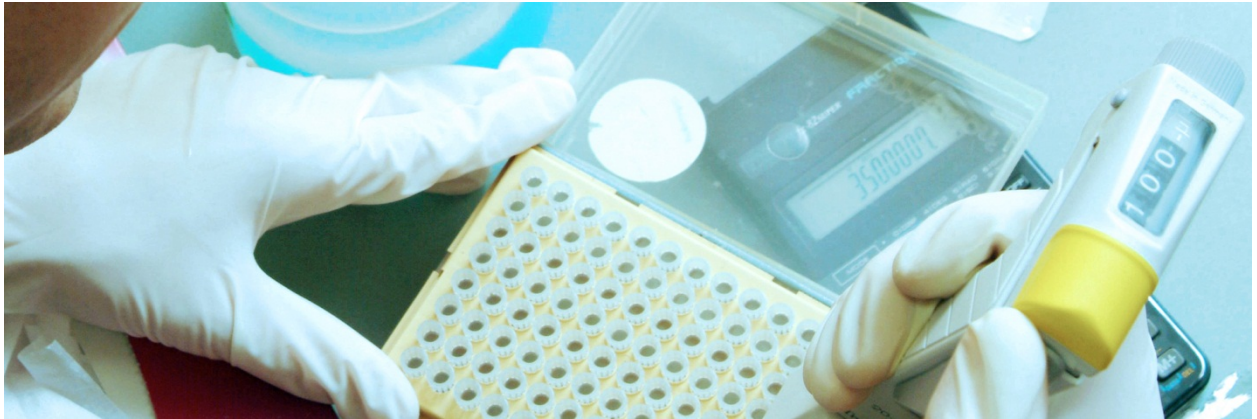


Orale oder parenterale Behandlung des Eisenmangels



Bericht vom 24. Oktober 2014

Fachgremium Swiss Medical Board

Expertenrat Swiss Medical Board:

- Nikola Biller-Andorno, Prof. Dr. med. Dr. phil., ordentl. Professorin für Biomedizinische Ethik, Universität Zürich
- Stefan Felder, Prof. Dr. rer. pol., Ordinarius für Health Economics, Universität Basel
- Peter Meier-Abt, Prof. Dr. med., em. Professor für klinische Pharmakologie & Toxikologie, Präsident Schweiz. Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW)
- Urs Metzger, Prof. Dr. med. Dr. h.c., em. Chefarzt Chirurgie, Zürich
- Brigitte Tag, Prof. Dr. iur. utr., ordentl. Professorin für Strafrecht, Strafprozessrecht und Medizinrecht, Universität Zürich

Geschäftsstelle Swiss Medical Board:

- Max Baumann, Prof. Dr. iur, RA, Institut Dialog Ethik
- Ruth Baumann-Hölzle, Dr. theol., Institut Dialog Ethik
- Hans Bohnenblust, Dipl. Ing. ETH, M.S. MIT, Ernst Basler + Partner
- Patrik Hitz, Dipl. Ing. ETH, NDS MiG, Ernst Basler + Partner
- Danielle Stettbacher, Sozialwissenschaftlerin M.A., Ernst Basler + Partner
- Christian Weber, Dr. med., MPH, Ernst Basler + Partner

Impressum

Fachgremium Swiss Medical Board

Geschäftsstelle

Zollikerstrasse 65

8702 Zollikon

info@medical-board.ch

www.swissmedicalboard.ch

Kurzfassung

Eisen ist ein bedeutendes Element für den menschlichen Körper, da es zentraler Baustein des roten Blutfarbstoffs Hämoglobin und damit für die Versorgung der Zellen mit Sauerstoff verantwortlich ist. Darüber hinaus spielt Eisen in zahlreichen Stoffwechselprozessen eine wichtige Rolle. Verstärkter Eisenmangel führt zu einer erheblichen Beeinträchtigung der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit (mit Müdigkeit, Kopfschmerzen und Konzentrationsstörungen) und kann zu einer Anämie (Blutarmut) führen. Darüber hinaus kann Eisenmangel insbesondere bei chirurgischen Interventionen einen erheblichen Risikofaktor darstellen.

Obwohl durch eine eisenreiche Ernährung oder Massnahmen einer verbesserten Eisenresorption einer Unterversorgung in der Regel vorgebeugt werden kann, muss in einigen Fällen Eisen medikamentös substituiert werden. Hierbei ist grundsätzlich zwischen einer oralen und einer parenteralen Therapie zu unterscheiden.

Im vorliegenden Bericht wird untersucht, ob eine Behandlung des symptomatischen, schweren Eisenmangels mittels parenteraler Eisenpräparate gegenüber einer oralen Therapie für den Patienten hinsichtlich der Wirksamkeit und der Lebensqualität mit Vorteilen verbunden ist. Hierbei werden auch die potenziell unerwünschten Wirkungen und das Kosten-Wirksamkeits-Verhältnis der Behandlung betrachtet.

Auf Basis der bestehenden Literatur kann gefolgert werden, dass

- beide Verabreichungsformen die Symptome des Eisenmangels und die Surrogatparameter des Eisenstoffwechsels (Hämoglobinkonzentration, Ferritin, Transferrin) hinreichend positiv beeinflussen können und dies nicht auf einem Placeboeffekt beruht.
- die parenterale Therapie diesen Effekt insbesondere bei einem symptomatischen, schweren Eisenmangel schneller und quantitativ ausgeprägter erreicht.

Die dargestellten Überlegungen führen zu folgenden Empfehlungen:

- **Bei Patienten mit einem symptomatischen, schweren Eisenmangel oder einer Eisenmanganämie ist nach sorgfältiger Abklärung eine parenterale Substitutionstherapie sinnvoll. Bei der Durchführung sind eine entsprechende Überwachung und Interventionsbereitschaft in Hinsicht auf eventuelle Nebenwirkungen sicherzustellen.**
- **Gleichzeitig ist eine geeignete Behandlung der Ursache(n) des Eisenmangels einzuleiten.**
- **Darüber hinaus sollte immer geprüft werden, ob Patienten im Zusammenhang mit einer chirurgischen Intervention von einer parenteralen Eisensubstitutionstherapie profitieren können.**